

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1933

143 (7.12.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891559](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891559)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Sirt. Druck und Verlag von E. Sirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Samstag Nr. 390

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.00 RM ausschließlich Westgelt. Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernprediger aufgetragene Anzeigen kein Einpruchsrecht.

Schließfach 17

Nr. 143

Elsfleth, Donnerstag, den 7. Dezember

1938

Wehr und Frieden

Von Generalleutnant a. D. von Mersch.

Welcher deutsche Arbeiter wäre wohl geneigt, von Stillsitzen zu reden, wenn seine kräftigen Arme oder sein reges Hirn noch immer seine lohnende Arbeit gefunden haben? Welcher deutsche Grenzbauer glaubt an Sicherheit, wenn ein Acker ungeschützt im Feuerbereich fremder Waffen liegt? Welcher deutsche Kämpfer darf die Hoffnung auf Abrüstung nähern angesichts des gewaltigen Aufrüstungsplanes, der in den englischen Parlamenten loben, wenn auch mit Vorbehalten, angeknüpft worden ist? Der 12. November entlastet wohl das deutsche Gewissen, das sich mit seinem aufrichtigen Wunsch zum Frieden auf dem rechten Wege weiß. Aber dieses mündliche Friedensbekenntnis entlastet uns noch nicht von den Gefahren der zwölf Millionen Gewehre, denen wir uns unbewusst gegenübersehen. So natürlich die wehrpolitische Entspannung ist, die der Wohlstand im Volke ausgesetzt hat, in der Entscheidung ausarten darf sie nicht.

Und doch sollten wir uns der einfachen Geradsheit des Friedensweges, den Deutschland jetzt geht, immer wieder von neuem freuen. Wenn der Kanzler es als ein Glück bezeichnet hat, angesichts so schwerer Aufgaben, wie sie seiner harren, zu führen, so ist es zwar ein bescheideneres, aber darum nicht geringeres Glück, die Führung zu folgen. Wann war es denn im deutschen Vaterland schon einmal so, daß jeder Straßengehender und jede Zeitungslasche Anteil nahm an der vermeintlichen Schwarzfront, die man Außenpolitik nennt? Wann hat jemals nicht mehr dazu gehört, als Ioviel gesunder Menschenverstand, wie jeder Volksgenosse haben kann, um zu begreifen, daß wir seit unermesslichem Ausmaß auf Genf entschlußfähig und ausrichtungslos geführt werden? Wann hat jemals ein deutscher Staatsmann so stumme Zustimmung erfahren, wie Adolf Hitler an jenem Sonntag? — Das ist in der deutschen Geschichte noch niemals vorher geschehen, und das ist des nationalen und sozialen Glückes doch recht viel.

Wenn es wahr ist, daß es Ideen sind, welche die Welt bewegen — hier ist es eine: Die deutsche Friedensidee. Und sie markiert, markiert, weil sie in einer großen, geschlossenen Nation verkörpert ist, markiert, weil diese Nation sich für diese Idee einzusetzen bereit ist. Denn natürlich ist jede Idee nur so viel wert, wie man für sie wagen will. Das gilt von den lieben Männern, mit denen der Nationalsozialismus begann. Das gilt von den 40 Millionen, die ihn heute tragen.

Alles, was nicht ist, leichter als wehren, und wir wissen es nicht, inwiefern, oder wie oft wir uns noch werden wehren müssen. So unvernünftig es sein würde, sich gegen das friedliche Deutschland zu wenden, — wir glauben an seine Vernunft der Geschichte oder gar an ein Weltgeschehen. Das sind Weisheiten von gestern. Wir glauben nur noch an uns selbst. Wir beherrschen nur die eigene deutsche Scholle. Auf ihr wollen und werden wir frei sein, und für dieses Glück darf uns kein ehrenhafter Preis zu kostbar sein.

Auch nicht der einer wirklichen praktischen Sicherheit. Niemand kann sie uns von außen her geben. Genf, das diese Absicht vorträgt, ist beiseitegeschoben wie ein abgehandenes Glas Bier. Von den schwebenden Abrüstungsverhandlungen kann ein verantwortungsbewußter, öffentlicher Sprecher nur sagen, daß ihnen Erfolg auf das heißeste zu wünschen ist. Im übrigen aber müssen wir uns alle sagen, daß Wünsche die mächtigsten Gestalten der Geschichte sind. Friedenssehnsucht bedeutet gar nichts. Welcher deutsche Mann oder Frau empfindet sie nicht! Aber wo ist die Epoche, in der sehnsüchtige Friedensgefühle genügt hätten, um sich des Friedens zu erfreuen? Eine solche Zeitpanne gibt es nicht. Nur der Wille, der tätige, zähe, harte und schließlich überdauernde Wille kann zum Ziele eines entpannenden Friedens führen.

Wir wissen es nicht, wie lange seine Verwirklichung auf sich warten lassen wird. Wir wissen nur, daß nichts Unehrenhaftes vereinbart und unterdrückt werden wird, und haben darum die Pflicht zur Geduld. Aber wenn der Führer uns diese vertrauensvolle Geduld leicht macht, so haben auch wir ihm diese Aufgabe insofern leicht zu machen, als wir alle um so härter, um so widerstandsfähiger und um so einsatzbereiter werden müssen, je länger sich der zehrende Wehrkampf in den vorliegenden, dessen Deutschland und seine Nachbarn bedürfen.

Niemand lasse daher den, ich möchte sagen: überörtlichen Gedanken aufkommen, daß Wehr und Frieden irgendwie Gegenfätze seien! Jeder Volksgenosse ließe überlegen, daß, nach wie vor, der 12. November, die europäische Ruhepolitik, die nur mit der deutschen Behauptung der Welt zusammenhängen kann. Jeder folge dem Beispiele des Kanzlers und biete die Hand verständnisvoll jedem Nachbar, der unsere Lebens- und Ehrenrechte achtet. Aber keiner werde an der Lösung irre. Wer bewaffnet deutsches Land betritt, ist unser Feind.

Nur diese deutsche Haltung gibt Sicherheit. Nichts sonst. Ohne diese Haltung ist jeder Vertrag zweifelhafte Papier. Mit solcher Haltung aber kann ein Abstützabkommen sehr wohl der erste entpannende Schritt zu Nachbarschaften werden, die mit weniger Waffen mehr Sicherheit verbürgen als bisher.

Feldbischof der Wehrmacht

Der Reichspräsident hat dem evangelischen Feldbischof des Heeres und der Marine D. Schlegel die Amtsbezeichnung „Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht“ verliehen.

Die Vereinerung der entsprechenden Amtsbezeichnung an den katholischen Feldbischof kommt zur Zeit nicht in Frage, da die Stelle des katholischen Feldbischofes nicht besetzt ist; sie wird bis zur Regelung der katholischen Militärseelsorge nach dem Reichsprotokoll vom 20. 7. 1933 vom katholischen Wehrkreispräsidenten III wahrgenommen.

Würdige Beflaggung

Ein Erlass des Reichspropagandaministeriums.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es ist zu beobachten, daß an Privathäusern die nationalen Flaggen vielfach ohne jeden besonderen Anlaß gezeigt werden, daß sie an den Tagen, an denen eine allgemeine Beflaggung stattfindet, nachts nicht wieder eingezogen werden und oft sogar tage- und wochenlang hängen bleiben. Um dieser die Bedeutung der Flaggen und die Würde der nationalen Symbole beeinträchtigenden Umstände zu steuern, wird darauf hingewiesen, daß Flaggen nur an den Tagen gezeigt werden dürfen, an denen aus besonderen Anlässen die Beflaggung von Privathäusern oder behördlicher Seite als angebracht und erwünscht bezeichnet oder von parteiämterlicher Seite angeordnet worden ist. Die Flaggen müssen an diesen Tagen möglichst frühzeitig gezeigt werden und sind mit Sonnenuntergang wieder einzuziehen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht statthaft ist, die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Flagge, die beide nebeneinander bestehen, in irgendeiner Form zu vereinen.

Winterhilfswert eine Kulturtat

Dr. Goebbels bei der Reichsfahrt.

Reichsminister Dr. Goebbels verweilt längere Zeit in der Reichsführung des Winterhilfswertes im Reichstag und ließ sich eingehend über die Arbeit der einzelnen Abteilungen berichten. Der Reichsführer des Winterhilfswertes, Pfg. Hilgenfeldt, zeigte dem Minister die Arbeit, die bis in die tiefe Nacht hinein alle Helfer und Mitarbeiter in dem Kampfe gegen den Hunger und die Kälte festhält. Gerade in diesen Tagen, in denen die Ausgabe von Lebensmitteln, von Kohlen und sonstigen Unterhaltungen von größter Bedeutung für alle Hilfsbedürftigen ist, kennt niemand, der an der Organisation dieser großen Arbeit mitwirkt, Ruhe und Erholung.

Der Minister besichtigte insbesondere die Kohlenabteilung, die Organisationsabteilung, die Statistik und die Post- und Finanzabteilung, in der täglich Tausende und aber Tausende von Briefungen vorgenommen werden müssen. Das Winterhilfswort, getragen von der Organisation der N.S.-Volkswohlfahrt, fand den vollen Beifall Dr. Goebbels'. Der Minister äußerte sich dahingehend, daß er die im Rahmen des Kampfes gegen Hunger und Kälte geleistete Arbeit als eine Kulturtat des deutschen Volkes bezeichnete.

Ansturm zur Deutschen Arbeitsfront

Hunderttausende von Anmeldungen.

Der Ansturm zur Deutschen Arbeitsfront hält in allen Gauen des Reiches unermüdet an. Bei den Berliner Zentralfellen der Deutschen Arbeitsfront laufen fortgesetzt Anmeldungen aus dem Reich ein, aus denen sich u. a. ergibt, daß gerade die Arbeitgeber sich in großer Zahl um die Aufnahme als Einzelmitglieder bemühen.

Die Arbeitgeberverbände in Leipzig haben 7000 bis 8000 Anmeldungen angefordert. Die größten Kreise in Sachen berichten durchweg von Anmeldungen, die bereits in die Zehntausende gehen. Aus Bismarck wird festgestellt, daß in den letzten Tagen 50 000 Mitnahmeliste angefordert und hinausgegeben wurden. Von Münster kommt die Meldung, daß bis zum 2. Dezember insgesamt 85 000 Volksgenossen im Gaubereich Westfalen-Nord ihren Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront vollzogen.

Mildes Urteil im Hippel-Prozess

Königsberg, 6. Dezember.

In dem nun seit einigen Wochen vor der Königsberger Korruptionskammer verhandelten Prozeß gegen den Hippel und Genossen wurde ein wider Erwarten mildes Urteil gefällt. Es wurden verurteilt der Angeklagte von Hippel wegen Beamteneinsetzung unter Verkleidung, mildere Umstände zu einer Geldstrafe von 200 Mark, der Angeklagte Feltner wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Die Angeklagten Grabe und Simon wurden freigesprochen.

Die gegen die Angeklagten von Hippel und Feltner erkannten Strafen gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Reichstagsbrandprozeß

Die „Nacht der langen Messer“

Der Reichstagsbrandprozeß feierte am Montag ein Jubiläum: den 50. Verhandlungstag. Die Beweisaufnahme steht dicht vor dem Abschluß, es sind nur noch wenige Zeugen zu vernehmen, dann ist auch der politische Teil erledigt. Voraussichtlich wird am Mittwoch die Beweisaufnahme geschlossen werden. Dann ist beabsichtigt, eine längere Pause zur Vorbereitung der Plädoyers einzulegen.

In der Montagverhandlung werden zunächst der Zeuge aus dem Gerichtsgefängnis Guben vorgeführt. Der erste Zeuge ist der Invalide Wilhelm Nikel, der in einer Ortschaft bei Frankfurt a. Oder wohnt. Er hat in einer früheren polizeilichen Vernehmung zugegeben, daß in seinem Hause kommunistische Geheimversammlungen stattgefunden haben. Der Zeuge erklärt, trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden, da sei weiter nichts besprochen worden. Der Vorsitzende verliest das polizeiliche Protokoll, in dem der Zeuge zugegeben hat, daß unter anderem das Kraftwerk Finkenberd geprengt werden sollte.

Auch die Vernehmung der nächsten Zeugen, des Arbeiters Jäsche aus Zinsendorf bei Frankfurt a. O., des Arbeiters Hieske und des Landarbeiters Noste führt zu keinem Ergebnis. Alle drei Zeugen verjähren, von ihren Aussagen bei ihren früheren Vernehmungen abzurufen.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert stellt dann im Benehmen mit Rechtsanwalt Dr. Sak einen neuen Weisantrag, der sich mit der Möglichkeit der Anbranderhebung des Menarjaales allein durch von der Liebe beschäftigt.

Der nächste Zeuge, Kriminalreferent Rabebaum-Dortmund hat leinerzeit die polizeilichen Ermittlungen in der Strafsache Rosner in Hamm geführt, in der bereits die Hauptverhandlung gegen 34 Angeklagte stattgefunden hat. Von diesen Angeklagten sind der Bauarbeiter Zerweis und der Installateur Brand die zu fünf und zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind, als Zeugen vorgeführt worden.

Rabebaum befindet, er habe festgestellt, daß die Gruppen des Rostromkämpferbundes auf Veranlassung der Partei gebildet waren und daß auch die Partei Gelder für Waffenbeschaffung zur Verfügung stellte. Für die Wahlnacht war höchster Alarm angeordnet und „die Nacht der langen Messer“ vorbereitet worden. Man habe nur auf den Befehl zum Coshlagen gewartet.

Die kommunistischen Aufstufvorbereitungen

In der Dienstagssitzung des Reichstagsbrandprozesses wird als erster Zeuge der Arbeiter Hermann Felix aus dem Gerichtsgefängnis Brenzlau vorgeführt. Der Zeuge wohnt in Bad Freienwalde und war dort Mitglied der KPD. Der Zeuge macht Verbindungen über Funktionärstagen, die in Freienwalde und in Neuenhagen bei Freienwalde am 28. Februar, also am Tage nach dem Reichstagsbrand stattfanden haben. Am dem Tage kam ein gewisser Jessel, der ebenfalls als Zeuge geladen ist, aus Berlin nach Freienwalde. Jessel war Verbindungsmann der Partei und hatte die Waffenbeschaffung zu betreiben. In einer Vernehmung habe Jessel gesagt, wenn am 5. März die Konterrevolution den Marsch auf das rote Berlin mache und die Kommunisten dem roten Berlin helfen wollten, dann sei es notwendig, im Rücken der Konterrevolution, genau wie 1917 das russische Proletariat es getan habe, Partisanenkämpfe zu führen.

Ueber die Ausführungen Jessels befragt der Zeuge weiter, Jessel habe gesagt, das Verbot der KPD, würde die erste Phase des Bürgerkrieges herbeiführen. Dann wären Sabotageakte gegen die staatlichen Machthaber zu unternehmen. Man müßte Gas, Wasser, Elektrizitätswerke und andere lebenswichtige Betriebe stilllegen. Um den Vormarsch der Konterrevolution aufzuhalten, müßten auch Eisenbahnbrücken gesprengt werden. Ueber einen Sprengstoffbierbestand der Zeuge, daß der gestorbene Sprengstoff ert in Walde versteckt und dann schließlich in einem Erbbegräbnis untergebracht worden ist. Auch Waffen wurden in dem Erbbegräbnis verborgen.

Der Oberreichsanwalt fragt, ob der Zeuge die Erklärungen Jessels so aufgefaßt habe, daß man auf dem Wege über die Bekämpfung des Marjches nach Berlin zur Aufrichtung der Diktatur des Proletariats gelangen würde. Der Zeuge erwidert, das sei selbstverständlich und es sei seine heutige Auffassung. Auf die weitere Frage, wer gegebenenfalls den Befehl zum Ausbruch der Partisanenkämpfe gegeben hätte, verweigert der Zeuge die Auslage, weil er sich selbst dadurch belasten würde.

Aus dem Berliner Untersuchungsgefängnis vorgeführt, erscheint dann als Zeuge der kommunistische Agitator Max Jessel, der Ende Februar etwa zehn Tage lang in den Dörfern von Freienwalde agitiert hat. Er gibt an, er habe sich bei seinen Ausführungen an die Anweisungen gehalten, die ihm von Berlin mitgegeben worden seien.

Demzufolge sollte der Weg über Kleinfreits zum Massenstreik und weiter zum Aufstand und bemessenen Aufstand als vorläufige Revolution führen. Die entscheidende Voraussetzung sei die Sympathie der breiten Massen und

die Einheitsfront der Arbeiter, ohne die ein bewaffneter Aufstand unmöglich sei. Er habe seine Anweisungen von einer Frau Krüger in Berlin bekommen, die ihrerseits wieder mit der Parteizentrale in Verbindung stand.

Im Gegensatz zu der Aussage des Zeugen Felix bestreift Jessel, daß er aufgefordert habe, im Falle eines nationalsozialistischen Marſches nach Berlin einen Partisanenkampf zu entfesseln.

Der Arbeiter Erich Hanne, der aus dem Gerichtsgefängnis Prenzlau vorgeführt wird, macht ebenfalls Befundungen über die Sitzungen in Freiwalde. Nach seiner Aussage hat Jessel dort erklärt, daß die Revolution der KPD. kurz bevorstehe und daß man jetzt dazu übergehen müsse, in den einzelnen Orten mit den sozialdemokratischen Funktionären und Arbeitern zusammenzukommen, um die Einheitsfront zu bilden. Streiks zu organisieren und die Arbeiter zu bewaffnen.

Der Tag sei gekommen, um die Regierung zu stürzen und die Kommunisten an die Macht zu bringen. Man müsse abwarten, was Berlin begünne; dort sei alles vorbereitet. Der Zeuge erklärt, er habe aus Jessels Rede den Eindruck bekommen, daß von der KPD. und zwar von Berlin aus, in allerhöchster Zeit ein gewalttätiger Kampf gegen die Regierung losgehen würde.

Der Helfer S e g e r, gleichfalls in Untersuchungshaft, wird dann als Zeuge vernommen. Er war Vorsitzender der kommunistischen Ortsgruppen im Dorfe Neuenhagen und hat der Sitzung beigewohnt, in der Jessel sprach. Als dem Zeugen seine frühere Aussage vorgehalten wird, sagt er aus, daß Jessel gelagt habe, der bewaffnete Aufstand ließe nahe bevor. Seger gibt zu, daß er selbst den größten Teil des gestohlenen Sprengstoffes aus dem Friedhof in Neuenhagen in einer Gruft in einem Zinnsarg verpackt habe.

Robert Otto aus Bad Nauheim war früher Funktionär der KPD. Citta Witte März, befreundet der Zeuge, sei die frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Franziska Kessel zu ihm gekommen und habe erklärt, es müßten Flugblätter gegen den Reichstagsbrand herausgegeben werden. Der Zeuge fragte, was für Flugblätter sein sollen und ob sie denn der Meinung sei, daß die Kommunisten den Reichstag angezündet hätten.

Daraufhin habe Frau Kessel gesagt: „Wir müssen das unbedingt sagen. Da ist nichts dran zu machen, sonst kostet es Dorgler den Kopf.“ Er habe gleich geäußert, das sei doch eine Gemeinheit und Niedertracht, wenn derartiges von den kommunistischen Genossen gemacht worden sei. Darauf sagte Frau Kessel: Das versteht du nicht, Genosse; bist du Kommunist oder nicht? Es werden auch manchmal Fehler gemacht.

Es wird festgestellt, daß Franziska Kessel wegen Hochverrats in Darmstadt zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Sie sollte auch zu der Aussage des Zeugen Otto gehört werden, hat aber die Aussage verweigert.

Dem Beweisantrag des Oberstaatsanwaltes und des Angeklagten Dimitroff entsprechend wird dann ein Aktensatz über das von dem in der vorigen Woche vernommenen Kriminalkommissar V r o l g i erwählte Giftmordverfahren gegen Düsseldorf Kommunisten verlesen. Das Verfahren schwebt jetzt beim Reichsgericht.

Das Ergebnis der Voruntersuchung geht dahin, daß die von den Kommunisten gestohlene und verpackte Giftmenge zur Tötung von 18 000 Menschen ausgereicht haben würde. Die Düsseldorf Polizei habe erfahren, daß die Kommunisten in Düsseldorf im Falle eines Bürgerkrieges auch mit Gift arbeiten wollten, indem sie die Speisen der SA-Männer zu vergiften beabsichtigten.

Sitwinows römische Mission

Aufenthalt in Berlin ohne amtlichen Charakter.

Rom, 6. Dezember.

Sitwinow verlas vor der ausländischen Presse eine Erklärung, in der er alle „Zerumtungen und Kombinationen“ der Presse über den Zweck seiner Reise und den Inhalt seiner Besprechungen mit dem italienischen Regierungschef in Abrede stellte. Mit seinem Besuch habe er in erster Linie der Genehmigung über die zwischen Sowjetrußland und Italien liegenden bestehenden Beziehungen Ausdruck geben wollen, die Ausland weder ändern noch durch andere ersetzen wolle. Seit Bestehen dieser Beziehungen habe sich kein Konflikt und fast keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern eingestellt, die aus ihrer wirtschaftlichen

und politischen Zusammenarbeit nur Nutzen ziehen könnten. Es sei nur natürlich, wenn die Vertreter der Außenpolitik Sowjetrußlands und Italiens in einem Gebantenustand über diese Probleme und die entsprechende Haltung ihrer Regierung eintraten, wie das gerade jetzt bei seiner Begegnung mit Mussolini geschehen sei. Ausgehend von dem gemeinsamen Wunsch der Sicherstellung des allgemeinen Friedens und von der Notwendigkeit einer dahingehenden internationalen Zusammenarbeit haben sich bei diesen Besprechungen von neuem ein Menge Berührungspunkte in der Politik der beiden Länder ergeben. „Alles, was den Frieden fördert“ oder garantiert, kann mit Sicherheit auf die Zustimmung Sowjetrußlands rechnen, während es alle zweifelhaften Kombinationen, und alles, was nicht zur Vermehrung der Sicherheit des Friedens dient, ablehnt.“ Die Besprechungen über die internationalen Probleme, die er in den letzten Wochen mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour, mit dem Präsidenten Roosevelt und mit dem italienischen Regierungschef Mussolini gehabt habe, hätten, einzeln wie gemeinsam genommen, nicht nur die Beziehungen zwischen den entsprechenden Ländern, sondern auch der Sache des allgemeinen Friedens gedient. Er könne deshalb nur seiner lebhaften Genehmigung über keine ganze Reihe Ausbrud geben.

Auf einige Fragen antwortete Sitwinow u. a., daß er noch keine endgültige Entscheidung über seinen Reisezweck getroffen habe. Sollte er über Berlin fahren, so werde sein Aufenthalt nur vorübergehend und ohne amtlichen Charakter sein, auch wenn er einen Vertreter der Reichsregierung treffen sollte. Für das Scheitern der Abrüstungskonferenz sei von ihm in New York weder Japan noch Deutschland genannt oder gar verantwortlich gemacht worden. Ein Einseitig Deutschlands in den Völkerverbund sei eine Frage ohne aktuellen Wert.

Was eine Veränderung der Beziehungen der Kleinen Entente zu Sowjetrußland betreffe, so habe die russische Regierung immer den Wunsch und sei auch bereit, mit allen Regierungen in guten Beziehungen zu stehen. Es hänge von der Reinen Entente ab, einen entsprechenden Wunsch vorzubringen. Mit dem Vatikan schließlich habe er in Rom keinerlei Fühlung gehabt.

Italienische Diplomatie

Zu den Besprechungen Mussolinis mit Sitwinow erklärten die italienischen Blätter, der italienisch-russische Gedankenaustausch bedeute eine weitere Klärung der internationalen Beziehungen und damit des Friedens. „Giornale d'Italia“ schreibt, daß Italien keineswegs Sowjetrußland völlig für sich in Anspruch nehmen oder endgültige Lösungen für Probleme erreichen wolle, die die Interessen und die Zuständigkeit aller Großmächte angingen. Man wisse, daß Italien einen Ausgleich zwischen den europäischen Mächten erreichen wolle und die Möglichkeit dazu in einer tatsächlichen Abrüstung sehe. Man wisse ferner, daß es bei der Garantieung des Friedens und der Zusammenarbeit nicht ausschließlich an den Völkerverbund denke. — „Tribuna“ erklärt, die Völkerverbundstrategie bedeute dessen Beweis dafür, daß man auch außerhalb des Völkerverbundes handeln könne. Das Abrüstungsproblem könne ebenfalls außerhalb der Abrüstungskonferenz verhandelt werden. Dabei könne die italienisch-russische Freundschaft nur klärend und förderlich wirken.

Zu Unrecht glaube man immer noch, Italien sei nicht in der Lage, im östlichen Mittelmeer eine selbständige Politik zu entwickeln. Italien habe im östlichen Mittelmeer genau das gleiche Recht und die gleiche Pflicht zum Handeln, wie jene Mächte, die sich auf der „Konferenz des ungerichteten Friedens“ die Mandate im Nahen Osten aufgeteilt hätten.

Der Rechtsrud in Spanien

Marginalische Niederlage größer als erwartet.

Das amtliche Wahlergebnis in Spanien ist jetzt festgestellt. Die Rechtsgruppe umfaßt 207 Mandate mit 62 Mandaten der Volksaktion, 86 Mandaten der Agrarier, 14 Mandaten der Basitischen Nationalisten, 43 Mandaten der Traditonallisten und Monarchisten und 2 Sondervertreter. Die Mitte umfaßt 167 Mandate mit 104 Mandaten der Radikalen, die damit die stärkste Gruppe des spanischen Landtags hinter den Agrariern sind. Weiter sind in der Mitte zu verzeichnen 18 Konervative Republikaner, 25 Mitglieder der katalanischen Liga, 9 Liberale Demokraten, 3 Fortschrittler und 8 Unabhängige Republikaner. Die Linksgruppe hat es auf 99 Mandate gebracht, und zwar 38 Sozialdemokraten, 19 Vertreter der katalanischen Linken und eine Reihe Vertreter kleinerer Gruppen.

Der Marginalismus hat mit dieser Wahl eine Niederlage erlitten, deren politische Ausnutzung aber vollständig davon abhängen wird, wie sich nimmere insbesondere die einzelnen Vertreter der Rechtsgruppe einstellen. Bisher haben die Volkaktion und die Agrarier sich immer geweigert, das Problem der Monarchie zurückzustellen und durch eine Erklärung für die Republik die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit der Mitte zu geben. Derzeit, der als einziger Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten aus der Mitte heraus in Betracht kommt, will mit der Rechten nur dann eine Regierung bilden, wenn die Erklärung für die Republik abgegeben wird. Das Parlament wird zum ersten Male am 8. Dezember zusammentreten.

Amerika wieder naß!

Das Alkoholverbot ist gefallen.

Washington, 5. Dezember. Das ganze Land wartete gespannt auf den Dienstagabend, an dem Unterstaatssekretär Phillips mit einer Proklamtion die Aufhebung des Alkoholverbotes nach fast 14jähriger Trockenheit amtlich feststellte. Präsident Roosevelt feierte das Ereignis, das so verortfälligen er in seiner Wahlkampagne versprochen hatte, gleichfalls durch eine Proklamtion.

Vom 6. Dezember ab kann in zwanzig Staaten der Union Alkohol wieder ohne Strafgefahr eingenommen werden. Gleichzeitl fielen die gesetzlichen Schranken, die den fremden Schiffen auferlegten, innerhalb der Zwölfmeilenzonen ihre Alkoholvorräte zu verfeuern, was meistens in der Form geschah, daß keine Alkoholla ausgeführt wurden, solange der amerikanische Posten an Bord war.

Zwischen sind sowohl die Hersteller wie die Importeure von Spirituosen unter ein besonderes Arbeitsgesetz gestellt worden. Die Importeure erhalten auf Antrag die Erlaubnis zur Einfuhr alkoholfaltiger Getränke in Höhe einer viermonatigen Vorratsmenge. Diese Genehmigung bildet lediglich einen Vorbehalt, um Amerika einige Monate lang mit geringeren Mengen hochwertiger Alkohols versorgen zu können. Was das Handelsabkommen betrifft, werden die Bestimmungen der Handelsverträge wegen der Weisbegünstigung dadurch nicht berührt. Im Januar werden endgültige Abmachungen mit fremden Ländern in Form gegenseitiger Handelsabkommen ausgearbeitet. Jedenfalls ist, soweit der Zolltarif in Frage kommt, ein Weisbegünstigungsrecht in die Genehmigung eines Alkohol-Einfuhrkontingents nicht eingeschlossen, da einseitliche Ziele unverändert bleiben. Die Mengen der Biererzeugung werden nicht festgelegt, da Zoll und Steuer die Einfuhr stark erschweren und die Vorratsmengen kaum ausgenutzt werden dürfen. Es bleiben immer noch 28 der 48 Eingangslande trocken, da sie bisher noch keine Gesetze über Wiederzulassung, Herstellung oder Verkauf von alkoholischen Getränken in ihrem Gebiet beschloffen haben. Das Bundesgesetz, das das Alkoholverbot aufhebt, ist rein negativ und behält die Regelung des Handels mit Alkohol den einzelnen Ländern vor.

Besonders günstig für die Importeure ist die Tatsache, daß der Staat New York naß wird und bereits eingehende Vorschriften über Herstellung und Ausschank von Bier, Wein und Brantwein erlassen hat.

Deutschlands Auslandsschulden

Grundrühliche Feststellungen des Reichsbanpräsidenten

In einer Unterredung mit einem namhaften amerikanischen Pressevertreter äußerte sich Reichsbanpräsident Dr. Sch a g t über die deutsche Auslandsschuldung. Er stellte dabei klar, daß Deutschland in dem Bereiche einzig ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Die deutsche Geschäftswelt und das deutsche Volk als Ganzes seien über die Tatsache bebrüht, daß der Dienst für die privaten Schulden zur Zeit nicht in vollem Umfang funktionieren. Denn höher als die materiellen Opfer, die ein solcher Schuldendienst erfordere, habe das deutsche Volk zu jeder Zeit die geschäftliche Moral gestellt die einen Schuldner verpflichtet, seine Schulden zu bezahlen.

Wenn man aber die Lage Deutschlands beurteile, so geht es nicht an, eine moralische Auffassung, die der Deutsche als Verächtlig anerkenne, vom Schuldner zu verlangen, ohne sich der Unmoral zu erinnern, die gegen Deutschland von seinen politischen Gegnern begangen ist.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANLUYS.

Er atmete schwer.

„Ich bitte dich, Roberta, geh jetzt! Ich möchte allein sein. Ich habe noch sehr viel zu überlegen. Noch heute will ich in die Kreisstadt und den Dolch der Polizei bringen. Meiner Familie hat er nie gehört. Mutter kennt ihn nicht, erinnert sich auch nicht, ihn bei irgend jemand gesehen zu haben. Dabei ist er so auffallend gearbeitet, daß ihn jeder wiedererkennt, der ihn einmal gesehen hat.“

Er war jetzt ganz bei der Sache, schien an gar nichts anderes mehr zu denken. Er ging zum Schreibtisch, zog einen Kasten auf, in dem nichts lag außer dem Dolch, den Marlene unter den Büchern gefunden. Auf einem leeren Briefbogen lag er. Wahn von Wahn winkte.

„Komm her, Robertal! Steh dir die Waffe doch auch einmal ganz genau an. Vielleicht erkennst du dich, daß sie dir schon einmal irgendwo vor Augen gekommen ist.“

Sie folgte ihm, schüttelte den Kopf.

„Wenn ich den Dolch kennen würde, wäre mir das sofort eingefallen. Oben in Marlenes Zimmer. Er ist mir genau so fremd wie deiner Mutter und dir.“

Er schlug mit der Faust durch die Luft. Es war ein Schlag gegen einen Abwesenden, gegen einen völlig Unbekannten.

„Der Himmel gebe, der Dolch verrate den Mörder, den gemeinen Schuft, der mich so elend gemacht!“ Er sah, daß Roberta sich mit der Rechten auf die Schreibtischplatte stützte und fuhr ruhiger fort: „Jedenfalls ist der Dolch ein Fingerzeig. Und nun verzeih, Roberta, wenn ich dich mit aufzuregen habe. Ich bin eben, um mich klar auszuweisen, außer Rand und Band da oben.“ Er wies auf

seine Stirn. „Nun tue mir noch den Gefallen und sage dem Chauffeur, er soll gleich vordfahren. Ich will in die Stadt.“

Roberta ging mit stummem Gruß hinaus. Sie gab dem Chauffeur den Auftrag, und dann verabschiedete sie in der Richtung nach dem Walde zu. Sie hatte ein paar Stunden Zeit.

Bernd Bruffat war zu Hause. Sie fiel mit einem Schwall von Worten förmlich über ihn her.

„Erstrecht! Ich er sie an; doch plötzlich lachte er: „Was ist denn nun eigentlich los? Was hat sich denn für uns verändert? Der Dolch ist gefunden worden. Das ist alles; aber es hängt ja zum Glück kein Schild daran, wenn er gehört hat, und niemand weiß und breist kennt ihn. Auch ist es lange her, daß ihn jemand bei mir gesehen. Verschiedene Jahre ist das schon her, und die sich daran erinnern könnten, sind weit von hier; denen legt niemand ihn vor.“

Er legte seinen rechten Arm um ihre Hüfte.

„Höre auf mich! Mein letzter Plan ist der beste. Unterschlage eine gebiegene Portion Mamon. Hole deine beiseite gebrachten Kröten von der Bank, und reiß mit mir aus.“

Sie stieß ihn verächtlich zurück.

„Wenn wir solche Dummheit gerade jetzt in Szene setzten, nachdem der Dolch gefunden, würden wir sofort verdächtigt und verfolgt werden. Wenigstens mir erginge es so. Nein, danke! Im übrigen sehen meine Aktien auf. Malten weiß jetzt, daß ich ihn liebe, und bemitleidet mich schon. Wenn ich geschickt steuere, glückt mein Plan doch noch.“

Bernd Bruffat lachte laut auf und machte ihr nach: „Malten weiß jetzt, daß ich ihn liebe!“

Robertas Gesicht verzog sich unmutig.

„Dein Lachen ist abern! Ich begreife deine übermütige Stimmung überhaupt nicht. Ich meine, es ist doch eigentlich ein verdaulicher unangenehmer Gedanke, daß nun der Dolch in die Hände der Polizei kommt. Seit Jahr und Tag habe ich in der Bibliothek danach gesucht, habe Jefe-

ratte gespielt, nur, um immer wieder unauffällig in die Bibliothek gehen und mein Suchen fortsetzen zu können. Nachts schlief ich mich ein; mit dem Regal fürzte ich dabei um, und dieses Frauenzimmer mit den Stogaugen ist kaum ein paar Stunden im Hause, da fällt er ihr wie von selbst in die Hände. Ich habe leider nicht vermeiden können, daß nun die Schnäffler der Polizei einsehen wird. Und sage, was du willst, ich kann mir nicht helfen, seit ich das verfluchte Ding wiedergesehen habe, ist mir klar zumute.“

„Er lachte: „Wir scheinen die Rollen gewechselt zu haben. Du warfst mir immer Fehlgelb vor, doch jetzt bist du selge.“

Sie erwiderte schroff: „Daß die dummen Redensarten. Jedenfalls rate ich dir, mich nicht zu reizen.“

Er stierte sie höhnisch.

„Den guten Rat gebe ich dir zurück. Ich liebe dich, liebe dich bis zum Wahnsinn! Aber ich traue dir nicht über den Berg — du!“

Sie schob die Schultern hoch.

„Zimmer dasstefel! Statt daß wir zusammenhalten und uns beraten, janteln wir uns.“

Er umschlang sie.

„Mir dauert alles zu lange. Die paar Stunden bei mir mußt du dir absteifen. Ich will dich länger haben. Ich will dich für immer haben. Jedenfalls müssen wir jetzt bald vorwärtskommen.“

Er stürzte jätlich auf sie ein, und sie ließ sich küssen, beteuerte: „Ich habe dich lieb!“

Sie mußte fort. Zu lange durfte sie nicht ausbleiben, denn mit ihrem Posten war doch eine Menge Pflichten verbunden.

Als sie das einsame Haus jenseits der Grenze verließ und möglichst rasch den Weg zu erreichen versuchte, der vom Ort herkam und über die Grenze zurückführte, waren da ein paar Augen, die sie beobachteten, die aber auch schon beobachtet hatten, wie sie vor einer halben Stunde das einsame Haus betrat. (Fortsetzung folgt.)

Reichsbankpräsident Dr. Schacht erinnerte dann daran, wie Deutschland in der Vergangenheit entgegen allen Grundgesetzen wirtschaftlicher Erkenntnis und mit allem möglicher Druck gezwungen worden ist, große Privatschulden aufzunehmen, um seine politischen Schulden zu bezahlen. Während der Jahre von 1924 bis 1930 habe sich ein Kapitalstrom von 18 200 Millionen Mark nach Deutschland ergossen, während Deutschland in der gleichen Zeit 10 300 Millionen Mark allein in Gestalt von Zinsen an das Ausland zurückgezahlt habe. Gleichzeitig verwies der Reichsbankpräsident nachdrücklich auf seine ernsten Warnungen gegen dieses Verfahren und stellte fest, daß alle diese Warnungen die ausländischen Geldgeber nicht abgehalten haben, neue Kredite nach Deutschland hineinzupumpen.

„Trotz alledem“, so betont Dr. Schacht weiter, „steht das deutsche Volk und die deutsche Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Schulden bezahlt werden müssen. Freilich gilt auch hier das lateinische Wort: „Mitra posse nemo obligatur“. In allen Reben der Weltwirtschaftspolitik und von allen wirtschaftspolitischen Körpern ist immer wieder anerkannt worden, daß Deutschland seine Schulden nur mit Warenlieferungen bezahlen kann. Dies aber gerade verhindert die Handelspolitik der Gläubigerländer.“

Die Abtragung der Zollmauern und der damit zusammenhängende freie Güterauslaß von Land zu Land würde es allen Nationen ermöglichen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, und würde viel dazu beitragen, die Staaten von der wirtschaftlichen Cäsarung zu befreien, die seit dem Kriege mit so katastrophalen Ergebnissen auf der stillstehenden Welt lastet.

Deutschland, ich wiederhole es, wird alle seine Kräfte anspannen, um die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Es entspricht nur der wirtschaftlichen Vernunft und dem gesunden Menschenverstand, daß der Gläubiger dem zahlungswilligen Schuldner entgegenkommt und durch seine Haltung die Aufbringung der Schuldenlast nicht hemmt, sondern erleichtert.

Hausplattele



Anstichnadel



Die amtliche, von der Reichsführung der B. H. W. herausgegebene Opferplattele für den Monat Dezember.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den neuernannten Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha. Vorher empfing der Reichspräsident den bisherigen Präsidenten und nunmehrigen Ehrenpräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor a. D. von Winterfeldt-Mentkin zur Verabschiedung.

Transfergesprächen.

Die informatorischen Besprechungen mit Vertretern der ausländischen Gläubiger lang- und mittelfristiger Kredite haben in der Reichsbank begonnen, wobei die auf den neuesten Stand gebrachten ziffernmäßigen Unterlagen unterbreitet worden sind. Die Ziffern zeigen die Unzulänglichkeit der deutschen Devisenlage.

Für Deutschen Front übergetreten

Auch in Mittelbad (Saarpfalz) sind die sozialdemokratischen Gemeindevertreter zur Deutschen Front übergetreten. In St. Ingbert haben von vier sozialdemokratischen Stadträten drei ihren Lebertritt zur Deutschen Front erklärt. Sie haben eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: „Wir sehen in der Deutschen Front die Zusammenfassung der Kräfte, die ihre Heimat achten und ehren. Deshalb soll es an unserer Mitarbeit nicht fehlen.“

Professor Gleispach siedelt nach Berlin über.

Der frühere Rektor der Wiener Universität Prof. Gleispach ist nach Berlin gereist, wo er an der Universität als Strafrechtslehrer wirken wird. Am Bahnhof in Wien hatten sich einige hundert Studenten eingefunden, um von ihrem verehrten Lehrer und Freund Abschied zu nehmen. Als der Zug aus der Bahnhofshalle fuhr, sangen die Studenten mit erhobener Rechte das Deutschland-Lied. Mit Prof. Gleispach, der auf Grund seines dortigen nationalen Bekanntheits zwangswelke pensioniert wurde, verließ Wien einen Oberlehrer von Welfitz.

Unterdrückung der NSDAP in der Tschechoslowakei.

Der Fachlehrer Langhans, der der Nationalsozialistischen Partei angehört, hat von der Polizei die Ausweisung aus dem Karlsbader Bezirk zugestimmt erhalten, den er bis zum 1. Januar 1936 nicht wieder betreten darf. Zwölf anderen Personen, die ebenfalls der NSDAP oder der Deutschen Nationalpartei angehören, wurde eröffnet, daß ihr Verbleiben auf tschechoslowakischem Gebiet nur dann zugelassen werde, wenn sie sich einer Zensur aller an sie gelangenden Briefe und Telegramme, sowie einer freiwilligen Stellung unter Polizeiaufsicht unterziehen. Außerdem wird ihnen jegliche Teilnahme an Versammlungen verboten. Die Betroffenen haben sich jeden Tag auf der Polizeihauptwache zu melden.

Darf ich einmal Ihre elektrische Anlage sehen?

Die Elektrofrent Niedersachsen greift an Werbefeldzug für Arbeitsbeschaffung

Hierzu schreibt die Elektrofrent Niedersachsen:

Im Rahmen der großen Arbeitsbeschaffungspläne der Regierung für den Winter kommt der Werbefeldzug der Elektrofrent Niedersachsen, Gemeinschaft für Arbeitsbeschaffung, eine besondere Bedeutung zu. In der Kundgebung der Elektrofrent am 29. November in Hannover hat der Freund der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen — Dr. Martens — die Aufgaben und Ziele der Elektrofrent klargestellt: Auftragsbeschaffung für die gesamte Elektrowirtschaft, für Betriebsinhaber, Gesellen, Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge mit Hilfe der Reichszuschüsse und Zinsvergütungsscheine — Beseitigung von Schäden und Mängeln an elektrischen Anlagen, Verhütung von Unfällen und Brandschäden — Verbesserung und Ergänzung der elektrischen Anlagen, Erhöhung des Stromverbrauchs — Mitarbeit der Elektrofrent in dem Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit.

Der Angriff der Elektrofrent hat nunmehr begonnen. Arbeit ist da in Hülle und Fülle. Fast in jedem Hause sind Reparaturen, Verbesserungen oder Erweiterungen der elektrischen Anlagen notwendig. Der Werbefeldzug verschafft nicht nur den ausgelassenen Elektromeistern Tätigkeit und Verdienst, er wird auch umfangreiche Aufträge Einzelhandel, Großhandel und Industrie bringen und der Elektrowirtschaft die Möglichkeit geben, bisher arbeitslose Volksgenossen einzustellen.

Jeder Wohnungsinhaber im Wirtschaftsgebiet Niedersachsen wird in den nächsten Tagen ein Schreiben der Elektrofrent Niedersachsen in seinem Hause vorfinden, das ihn auffordert, entschlossen alles zu tun, was dem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit dient. Jeder, der in diesem Brief lediglich eine „geschäftliche Werbung“ eines Gewerbes erblickt und das Schreiben achlos in den Papierkorb wirft, wird der allgemein-wirtschaftlichen Bedeutung der Arbeit der Elektrofrent nicht gerecht und beachtet nicht, daß hinter ihr die gesamte Öffentlichkeit, die Behörden und die Organisationen des politischen und wirtschaftlichen Lebens stehen.

Hunderte von Millionen Mark sollen in diesem Winter ins Rollen gebracht werden durch Erneuerungs- und Ergänzungsarbeiten der Wohnungen und Betriebsgebäude. Diese Arbeiten müssen auch auf die elektrischen Einrichtungen und Anlagen des Hauses ausgedehnt werden, denn wie kann man von einer durchgreifenden Verbesserung der Wohnung sprechen, wenn die elektrischen Leitungen nicht in Ordnung sind? Noch sind Eisen- oder Zinkleitungen aus der Zeit unserer schlimmsten Rohstoffnot eingebaut und beschädigte Schalter, Steckdosen und Schmelze verunzieren die Wohnung. Diese Mängel müssen beseitigt werden, um so mehr, als sie eine Gefahr für Gesundheit, Leben und Eigentum der Bewohner bilden. Ebenso wenig darf aber auch in der Landwirtschaft die unvorschriftsmäßige Installation in den Ställen und Wirtschaftsgebäuden bestehen bleiben, nachdem heute die Industrie Hochstromleitungen entwickelt hat, die allen Dünsten und Dämpfen standhalten und zu keinen unliebsamen Störungen mehr Anlaß geben. Eine gründliche Erneuerung aller dieser schadhaften Teile jetzt während der Arbeitschlacht ist vorteilhafter, als wenn man für jede einzelne Störung den Handwerker rufen wollte.

Darüber hinaus sollte jeder Wohnungsinhaber bestrebt sein, auch die vielseitigen Vorteile der neuzeitlichen Elektrizitätsverwendung für sich in Anspruch zu nehmen. Das fängt mit den Steckdosen in den Wohnräumen an, die ja leider nie dort sind, wo sie eigentlich gebraucht werden. Ist es nicht unsinnig, wenn die Steckdose im Speisezimmer durch das darunterstehende Büfett verdeckt, seit Jahren kaum benutzt werden kann? Und warum soll der Anschluß der Kaffeemaschine und des Brottoasters so umständlich sein. Auch dort, wo der Naboapparat steht, ist kein Anschluß vorhanden und meterlange Schmelzen, die gleichzeitig unschön aussehen und gefährlich sind, müssen durch die Stube gelegt werden, um die Verbindung herzustellen. Auch hier Wandel zu schaffen, ist Aufgabe der Werbeatung.

Aber auch andere Arbeiten, die man bisher als nicht so „dringend erforderlich“ ablehnte, sollen nun der Werbeatung entgegengeführt werden. Warum soll z. B. noch länger das elektrische Kochen in vielen Wohnungen nur deshalb nicht möglich sein, weil die Steigeleistung zu schwach bemessen ist und die geringen Kosten für die Verstaatung gesteuert werden?

Die Warmwasserbereitung der Wohnung ist durch Herstellung kleiner elektrischer Durchlaufspeicher in ein neues Stadium getreten. Fließendes heißes Wasser von 85° steht dauernd zur Verfügung und verlorft Küche und Waschküchen. Auch für ein Brausebad reichen diese billigen Kleinspeicher vollständig aus, das ist besonders für die Wohnungsinhaber wissenswert, die nicht über ein Badezimmer verfügen. Mit diesem Apparat sind Sie nun in der Lage, in der Küche mit Hilfe eines großen Beckens und eines Vorhanges sich die Annehmlichkeit einer warmen Dusche zu verschaffen. Selbstverständlich gibt es auch große Speicher für das Bad, die den verhältnismäßig geringen Kosten gerecht werden. Gerade jetzt ist es ratsam, für diese Warmwasserbereitung die Leitungen legen zu lassen, da in vielen Wohnungen Tapeten und Anstrich sowieso erneuert werden und deshalb beide Arbeiten gleichzeitig ausgeführt werden können.

Ein weiteres Ziel des Werbeatungszuges der Elektrofrent Niedersachsen ist es, sämtliche Keller und Hausböden, wie auch das Treppenhaus mit elektrischer Beleuchtung auszurüsten. Die Gaspflicht erkräftigt sich ja auch auf diese Räume, und es ist billiger, eine elektrische Beleuchtung dort anzulegen und zu unterhalten, als die sicherlich weit höheren Beträge für etwaige Unfallrenten zu bezahlen. So gilt es, für jeden Arbeit zu schaffen, um dadurch anderen Volksgenossen Arbeit und Brot während des Winters zu geben. Die konzeptionierten Elektromeister, die sich durch ihre Zulassungskarte ausweisen, werden in diesen Tagen bei jedem

Wohnungsinhaber vorsprechen, um ihm nach einer Prüfung der elektrischen Anlagen zu zeigen, wo Verbesserungen notwendig sind und Erneuerungen wünschenswert sind. Weisen Sie die Handwerkermeister nicht zurück, geben Sie die schon seit langem aufgelisteten Arbeiten in Auftrag, denn aus den Mitteln, die für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Regierung bereitgestellt worden sind, können auch Sie einen Teil für die Erneuerung der elektrischen Leitungsanlage erhalten. Es ist der Wille der Regierung, daß jeder Arbeit gibt, soweit es ihm nur irgend möglich ist; tun auch Sie Ihre Pflicht und helfen Sie die Arbeitschlacht gewinnen.

Einmalige Unterfütigungen für Kriegerrwinnen und Kriegerrvolwaffen zu Weihnachten

Der Reichsarbeitsminister hat den nachstehenden Erlaß bekanntgegeben:

„Ich ermächtige die Versorgungsämter, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel kurz vor Weihnachten einmalige Unterfütigungen zu gewähren, und zwar a) bedürftigen Wollwaffen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und keine Waisenrente mehr erhalten,

b) bedürftigen Witwen, besonders wenn sie nur auf ihre Versorgungsgebühren angewiesen sind und noch Kinder ohne Rente und sonstige Einkommen zu unterhalten haben. Auch Empfänger von Witwenbeihilfe kommen in Betracht, falls sie nicht auf Grund zeitlichen Zusammenhangs (SbM. Anlage 11 S. 351) gezahlt wird.

Den Versorgungsämtern sind Vorschlagslisten einzureichen, die zur Vermeidung von Doppelarbeit und zur Beschleunigung des Verfahrens gemeinsam von den amtlichen Fürsorgestellen und den Niederungen der NSDAP aufzustellen sind. Die Listen müssen Name und Zunamen, genaue Anschrift, Nummer der Grundliste sowie Angaben über Höhe des Einkommens nebst kurzer Begründung enthalten. Die Unterfütigung soll nicht unter 10 RM betragen und im allgemeinen den Betrag von 30 RM nicht übersteigen.“

Sämtliche in Frage kommenden Wollwaffen und Kriegerrwinnen sollen sich sofort mit den zuständigen Ortsgruppen der NSDAP in Verbindung setzen, damit sie bei dieser Weihnachtsunterfütigung berücksichtigt werden.

Winterhilfswerk Elsfleth

Gabentafel. Gestiftet wurde von einem Landmann ein Schwein von etwa 300 Pfund Lebendgewicht. Das ist eine feine Weihnachtsgabe, für die wir ganz herzlich danken. Hoffentlich findet dies schöne Beispiel von Opferwilligkeit vielfache Nachahmung; denn 150 bis 200 Familien mit etwa 7 bis 800 Personen sind wirklich bedürftig.

Die Monatsammlung und die Eintopfammlung zeigen wieder gute Ergebnisse. In diesem Monat hoffe ich noch auf viele Einzelspenden.

Was hat die Winterhilfe bis jetzt geleistet?

Sie hat über 600 Zentner Kartoffeln und über 700 Zentner Feurung ausgegeben.

Es werden augenblicklich für 450 RM Wollschafen usw. gekauft, für 100 RM Gutscheine für Schuhe ausgegeben, für 100 RM Backwaren gekauft, monatlich zirka 800 Pfund Brot ausgegeben, monatlich etwa 400 Pfund Lebensmittel verteilt. Es konnte viel Kleidung zugewiesen und in manchen besonderen Notfällen geholfen werden. Es wird fleißig gekocht, genäht und geflickt.

In diesem Monat kommen noch bestimmt 500 Zentner Feurung zur Verteilung.

Also ist bei uns ja alles in schönster Ordnung? Nein, wir müßten viel mehr tun. Manche Menschen müßten einmal ein Jahr mit einer vierköpfigen Familie wöchentlich mit 10 bis 15 RM reichen müssen, dann müßten sie, was es heißt, drei Wochen Wartezeit durchzumachen.

Statt der 1500 bis 1600 RM, die wir bis jetzt an barem Gelde in der Ortsgruppe Elsfleth ausgegeben haben, müßten es 5000 RM sein.

Aber wir wollen trotzdem dankbar anerkennen, daß wir trotz der schlechten Zeit dies leisten konnten und hoffen auf weitere Hilfe.

Einigen Bedürftigen muß ich sagen: „Wie könnt ihr euch die Kohlen bringen lassen; die 12 Pf. pro Zentner können doch geparkt werden!“

Die Gutscheine mit meinem Namen und Stempel können immer angenommen werden, ich schreibe nicht mehr, als Elsfleth Beskth erlaubt, die in der Stelle eine ganz schwere Arbeit leistet. In Neuenfeld, Vienen und Wehder wird der Eintopf am nächsten Sonntag gefammelt. — Sch.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 7. Dezember 1933

Tagess-Zeiger

©-Ausgang: 8 Uhr 27 Min. ©-Unterterung: 4 Uhr 09 Min

Schwafer:

5.20 Uhr Vorm. — 5.50 Uhr Nachm

8. Dezember: 5.55 Uhr Vorm. — 6.25 Uhr Nachm.

* Die Dienstag von der Stadtverwaltung einberufene öffentliche Kundgebung für Handwerk, Handel und Gewerbe hatte leider nicht den Zuspruch, den man hätte erwarten können. Bürgermeister Jobben wandte sich daher auf in scharfer Form gegen die von der Bürgerchaft an den Tag gelegte Interessellosigkeit.

Nach einigen einleitenden Worten des Stadtratvorsitzenden Höppl, machte der Hauptredner des Abends, Studienbaucrat Fißhhardt, Oldenburg, allgemeinverständliche und klare Ausführungen über die

Arbeitsbeschaffung mit Hilfe von Reichszuschüssen für alle Arten von Bauvorhaben. Ausgehend von dem Begriff der Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft wurden zunächst die von der Reichsregierung mit den zur Verfügung gestellten verlorenen Zuschüssen bedeckten Ziele erläutert. Jeder, sei er Hauseigentümer, Mieter oder Pächter, kann einen Antrag auf Zuschuß für Instandsetzungen, Schönheitsreparaturen und Ergänzungsbauten an Gebäuden jeglicher Art — ob Wohnhaus, Werkstatt, Saal oder Stall — stellen. Für diese Art Arbeiten gewährt das Reich einen Zuschuß von 20 % der Baukosten. Hierbei wurde besonders betont, daß unter Instandsetzungen und Schönheitsreparaturen auch an weitgehendste Ausführungen gedacht sei. Nicht nur die Unterhaltung des Hauses selbst, sondern auch die Anschaffung von Fenstern, Herden, Badeeinrichtungen, das Legen von Fliesen, sowie Instandsetzungen und Neuanlagen von Licht-, Wasser-, Gas- und Abflusssystemen fallen unter die Zuschuß berechtigten Arbeiten. — Noch höhere Zuschüsse und zwar 50 %, werden bei Schaffung neuer Wohnungen durch Um- oder Ausbauten bereits bestehender Räume oder durch Erweiterungsbauten und unter Umständen auch bei Vergrößerung bereits bestehender Wohnungen gewährt. Neben den Zuschüssen gewährt das Reich für den von dem Arbeiter-Beschaffenden selbst aufzubringenden Teil der Baukosten für sechs Jahre eine jährliche Zinsbeihilfe von 4 %.

Die Beantragung der Zuschüsse ist an ein formloses Gesuch gebunden, aus dem kurz die beabsichtigten Arbeiten hervorgehen müssen, und dem ferner Kostenanschläge der ausführenden Handwerksmeister, eine Bescheinigung der Gemeindebehörde darüber, daß mit dem Bauvorhaben noch nicht begonnen worden ist, sowie bei Um- und Ausbauten Zeichnungen über den zeitigen und künftigen Zustand des Gebäudes beizufügen sind. Zu beachten ist hierbei, daß keine Arbeiten in Schwarzarbeit ausgeführt werden dürfen. Der Antrag ist zweckmäßig direkt an die zuständige Gemeindevertretung abzugeben, die auch gerne über sämtliche Fragen Auskunft erteilen wird.

Der Redner verbreitete sich ferner über die Möglichkeit, aufgrund des vor kurzem erlassenen Reichsgesetzes einen Ertrag derjenigen Steuern erreichen zu können, die vor dem 1. 1. 33 fällig waren, falls in Höhe dieser rückständigen Steuern produktive Arbeit geschaffen wird. Diese Antzäge müssen aber noch vor dem 1. Januar 1934 gestellt werden.

Auch wurde die Möglichkeit der Finanzierung des von dem Auftraggeber selbst aufzubringenden Teils der Baukosten seitens der heimischen Kreditinstitute eingehend erläutert. Wir verweisen hierauf auf die bereits vor einigen Tagen durch die Presse verbreiteten Mitteilungen.

Weiter sprach Bürgermeister J. B. über die Arbeitsbeschaffung auf dem Gebiete der Instandsetzungen. Hier kann insbesondere die Landbevölkerung durch rege Beteiligung an die Auftragserteilungen viel zur Verminderung der von der Stadt aufzubringenden Unterhaltungskosten beitragen. Dämmernes Frühlings scheint sich über Elsfleth's Wirtschaftsleben zu breiten, wenn man von dem zum Teil schon alsbald in Angriff zu nehmenden umfangreichen Arbeiten hört, wie Erneuerung der Raje, Vergrößerung des Wasserwerks und damit verbunden die Schaffung von ganz einwandfreiem Leitungswasser, Verbreiterung und Vertiefung der Wassergräbe der Bardenflether Vertalack, Schaffung einer Umkleerabstufung-Autofraße von Hegen über Nordensham — Elsfleth — Juntebrück nach Delmenhorst. — Es wird gelingen, auch Elsfleth's Wirtschaftsleben wieder zu fördern.

Frauenratsleiterin Anna Gladow rief mahnd unseren Frauen die Pflicht als Hausfrau und als Staatsbürgerin zu. Auch die Hausfrau kann auf manchem Gebiete zur Belebung des heimischen Handwerks beitragen, indem sie bevorzugt gute handwerksgearbeitete Waren kauft. Selbst in ihrem häuslichen Wirkungskreis muß die Hausfrau den Handwerker oft zu Rate ziehen und sich sach- und sachmännlich von ihm beraten lassen. So hat die Frau auch vielfache Gelegenheit, das Handwerk fördernd zu helfen.

Oberrichter Mannixmann wies darauf hin, daß trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit doch fast alle handwerklichen Aufträge erledigt werden könnten und aus diesem Grunde nicht mit der alsbaldigen Stellung von Anträgen gemartet werden solle, da die übrig bleibende Frist nur noch kurze Zeit bemessen sei.

Nach einem kurzen Schlußwort des Stadtratsvorsitzenden Höpken und Verlesung der Parole für Dezember 1933

„Jeder verantwortungsbewußte Elsflether deckt, soweit möglich, seine Weihnachtseinkäufe bei der heimischen Geschäftsmelt um Elsfleth's willen“

schloß die Versammlung mit einem kräftigen „Seil“.

* „Schiff Deutschland“ ist wohlbehalten in Rio de Janeiro angekommen. Es wird am 12. Dezember nach Sao Francisco de Sul weitergeleitet.

* „Freude bringen die Weihnachtstage!“ Wer denkt dabei nicht an fröhliche Kinderaugen und seltsame Kinderherzen, die warten auf das Wunder, daß auch nur ein bißchen von all den erträumten Herrlichkeiten zu ihnen kommen möchte? Was packen wir darum neben warmen Wollschaden und einigen Lebensmitteln lieber in die Weihnachtspakete für kinderreiche Familien als recht viel buntes Spielzeug! Helft uns doch alle, daß recht viel davon zusammenkommt. Wir können alles gebrauchen, auch beschädigte Spielsachen, unbespielte Puppen usw. In den Basteistuben wollen die jungen Mädchen die Sachen überholen, deshalb bringt sie bald! Natürlich ist auch neues Spielzeug höchst willkommen. Annahme täglich nachmittags von 3—4 Uhr in der Volksschule.

* Der hiesige St.-Sturm 3/10 und der Trupp Elsfleth des Feuerkorps 2/10 nahmen am Sonntag am Sturmappell des Sturmabannes 1/10 in Doelgönne teil. Nach der Befichtigung drückte Sturmabannführer Wehrens-Hammelwarden seine Befriedigung über den Stand der einzelnen Stürme aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch weiterhin so eifrig gearbeitet würde, damit der

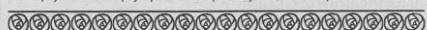
Sturmabann beim demnächstigen Standaartenappell als bester abschneide. Zum Schluß erhielt ein begeistert aufgenommenes Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler.

* Am Sonntag weite D. S. C. 3 zum fälligen Punktspiel gegen Elsfleth 1 in Elsfleth. Auf dem hartgefrorenen Platz entwickelte sich ein lebhaftes Spiel, in dem Elsfleth durchweg die tonangebende Mannschaft war. Nach einem Halbzeitstand von 3:2 für Elsfleth schnürte Elsfleth dann in der zweiten Halbzeit den Gegner vollständig ein, so daß D. S. C. mit nicht weniger denn 10:2 geschlagen die Heimreise antreten mußte. Zum Punktspiel D. S. C.-Jugend gegen Elsfleth-Jugend war D. S. C. nicht erschienen, so daß das Spiel mit 5:0 für Elsfleth gemertet wurde.

* Der S.-V. Obertruppführer Busch, früher Wehrsta, wurde mit der Wahrnehmung des Dienstes eines Adjutanten der Standarte 10 beauftragt. Diese Beauftragung ist zu begrüßen, da dieses ein Beweis der guten Zusammenarbeit des ehemaligen Wehrsta mit der S.V. ist.



Unsere Geschäftsleute rüsten zum Weihnachtsverkauf. Jeder Geschäftsmann wird das Seine tun, um den Elsflethern einen echten deutschen Weihnachten zu bereiten, indem er eine große Auswahl in Waren bietet. Jeder Pfennig und jede Mark hilft der deutschen Wirtschaft. Elsflether, kauft im Orte!



* Aus der Vorstandssitzung der Handwerkskammer zu Oldenburg. Der Vorstand der Handwerkskammer trat am 30. November d. J. zu einer Sitzung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Präsident Haefelst einen längeren Rückblick über wichtige das Handwerk angehende Fragen. Er berichtete über den Verlauf der Handwerksbewerbe, über die von der Reichsregierung weiter bereitgestellten Mitteln für die Instandsetzungsarbeiten und über die Maßnahmen zur Finanzierung der in Frage kommenden restlichen 80 %, über Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, über die Durchführung der Organisation im Handwerk usw. sowie über die umfangreiche Tätigkeit der Handwerkskammer. Der Vorstand beschäftigte sich sodann mit der Eingabe des Gewerbe- und Handelsvereins, Oldenburg, an das Staatsministerium betr. Erlaß eines Verbots zur Durchführung von Sammlungen durch Vereine. Die Geschäftsleitung wurde beauftragt, in gleichem Sinne beim Ministerium vorstellig zu werden. Es soll hierbei versucht werden, auch ein Verbot zum Sammeln von Annoncen für Programme für Festlichkeiten zu herbeizuführen. Wegen der Regelung der verkaufsfreien Sonntage zu Weihnachten schloß sich der Vorstand der Eingabe des Gewerbe- und Handelsvereins, Oldenburg, an. Die oldenburgische Regierung soll gebeten werden, bei der preussischen Regierung darauf hinzuwirken, daß in den Grenzbezirken die Durchführung der Sonntagsruhe schärfer überwacht wird. Es haben sich Wünsche herausgebildet, durch die oldenburgische Gewerbetreibende an der Grenze benachteiligt werden. Das Ministerium soll gebeten werden, das Wander-gewerbetreiben einer strengen Kontrolle zu unterwerfen. Der Vorstand nahm eingehend Stellung zu der Angelegenheit betr. Wiederverlegung des Marinebekleidungsamtes nach Wilhelmshaven und Aufhebung der Offizierskleider-lasse. Den Vorschlägen über die Bestellung der Vertreter des Handwerks in den Steuerauschnüssen stimmt der Vorstand zu. Der Vorstand nahm ferner Stellung zu der Auffassung des Niedersächsischen Handwerkerbundes, Landesverband Oldenburg. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß, nachdem der berufständische Aufbau im Handwerk gesichert ist, sich das Fortbestehen des Niedersächsischen Handwerkerbundes erübrigt. Der Vorstand ist der Ansicht, daß die Auflösung des Handwerkerbundes auf dem sachungsmäßigen Wege zu erfolgen hat. Es sind Klagen darüber geführt worden, daß Bauten, die mit Reichszuschüssen finanziert werden, oft von Handwerkern übernommen werden, die keine genügende handwerkliche Vorbildung und Kenntnisse aufweisen. Es soll in dieser Angelegenheit mit dem Ministerium Fühlung genommen werden. Es soll demnächst eine Sitzung der Vorsitzenden des Landesfachverbandes anberaumt werden, in welcher die Frage des Verhältnisses der Landesfachverbände zur Handwerkskammer geklärt werden soll. Es wurde Klage darüber geführt, daß in den Berufsschulen die selbständigen Handwerksmeister als Fachlehrer immer mehr ausgeschaltet werden. Der Vorstand stellte sich auf den Standpunkt, daß die Handwerkskammer darüber zu wachen hat, daß der Fachunterricht in den Berufsschulen von geeigneten Fachleuten erteilt wird. Es folgen sodann Beratungen über Vergebungangelegenheiten und andere interne Fragen der Kammer.

* Die deutschen Heringsfänge. Nach der Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 1. Dezember, mitgeteilt von der Deutschen Heringshandels-G. m. b. H., Bremen, wurden angebracht vom 25. Nov. bis 1. Dez. 1933 durch 16 Schiffe 5980 1/2 Kantjes, gegen 1932 durch 16 Schiffe 8111 1/2 Kantjes, gegen 1931 durch 15 Schiffe 7647 1/2 Kantjes, gegen 1930 durch 12 Schiffe 4255 Kantjes, gegen 1929 durch 19 Schiffe 8487 Kantjes, gegen 1928 durch 51 Schiffe 11 274 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 453 389 1/2 Kantjes in 792 Reisen (148 Schiffe), gegen 1932 346 828 Kantjes in 617 Reisen (118 Schiffe), gegen 1931 376 021 Kantjes in 658 Reisen (118 Schiffe), gegen 1930 301 211 Kantjes in 626 Reisen (124 Schiffe), gegen 1929 293 922 1/2 Kantjes in 594 Reisen (124 Schiffe), gegen 1928 330 529 Kantjes in 678 Reisen (135 Schiffe).

„Wie das Brezelbäcken“ pflegt man zu sagen, wenn etwas rasch vorflutet geht. Im Nu kann man sich auch aus einem Maggi-Fleischbrühwürfel durch einfaches Auflösen in 1/2 Liter kochendem Wasser eine trinfertige, goldklare und rein schmeckende Fleischbrühe bereiten. Diese Fleischbrühe steht einer hausgemachten im Geschmack nicht nach; sie ist ebenso appetitanregend und allgemein belebend.

* Oldenburg, 5. Dezember 1933. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Zu h u. N u s o i e h m a r k t. Auftrieb: 119 Stück Großvieh, darunter 11 Kühe. Es kosteten:

hochtragende Kühe	1a Qualität	. 380—410 RM
"	1b Qualität	. 340—360 "
"	2. Qualität	. 260—330 "
"	3. Qualität	. 200—250 "
tragende Kühe	1. Qualität	. 270—300 "
"	2. Qualität	. 190—260 "
gütige Kühe 100—200 "
Zuchtkühe 200—300 "
Zuchtkühe (bis 14 Tage alt) 10—25 "

Ausgeglichte Tiere veretngelt über Notiz. Marktverlauf: ruhig.

Der Vorsitzende des Wasserverbandes Elsfleth-Brake

Brake, den 3. Dezember 1933

Bei Frostgefahr sind die Leitungen von den Wohnungsinhabern abzustellen und zu entleeren. Für Schäden, die an den Wasserleitungsrohren im Hause und an den Wasseressern, sowie an den Wappervorrichtungen entstehen, haftet der Wasserverband nicht.

Middendorf

NS-Volkswohlfahrt Spielzeug jeder Art

zur Weihnachtsbescherung für die Kleinen

wird täglich nachmittags von 3—4 Uhr in der Volksschule entgegengenommen.

Spielwaren

in großer Auswahl

Zur zwangslosen Besichtigung ladet ergebenst ein

Emil Haase

Verkauf für fremde Rechnung Sonnabend nachmittags von 1 Uhr an

frisches Schweinefleisch Pfund 70 und 80 Pfg. Vorh. Bestellungen erwünscht W. Schmidt, Timpen

Billige Preise!

Gummi-Stempel

Liefert schnell, sauber und billig

H. Bargmann

Stempelpilger, Königstr. 10.

Elsfleth 1. O.

Sparklub 1931 Sonntag, den 10. Dez., abends 8 Uhr Auszahlung Der Beauftragte

Lindenhof Sonntag, den 10. Dez., Tanz

Gierverkaufsgenossenschaft Großenmeer Die Sammelstelle Elsfleth befindet sich jetzt bei mir. Gierannahme täglich außer Sonnabend. Emil Haase

NSDAP Ortsgruppe Elsfleth

Tonfilmabend

Freitag, den 8. Dezember, 20 1/2 Uhr, im „Tivoli“

1. Deutschland erwacht
2. Der Feiertag der nationalen Arbeit
3. NSDAP-Tonfilmbildbericht Nr. II

Jeder Volksgenosse muß die gemaltigen Ereignisse miterlebt haben

Eintritt RM 0.50, Schulen RM 0.20

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht